



Kriminologische Theorien im Überblick

3) Moderne und zeitgenössische Kerntheorien

- Soziologische Theorien (Durkheim, Anomie und Modernisierung)
- Desorganisationstheorie (Kriminalökologie, kulturelle Transmission)
- Differentielle Assoziation und soziale Lerntheorie
- **Anomie- und Straintheorien**
- Labeling-Ansatz
- Kontrolltheorien
- Entwicklungskriminologische Theorien
- Rational-Choice und Gelegenheitstheorien

1(25)



Anomie- und Strain-Theorien (1)

Theoretiker:

Robert Merton (1938)

Social structure and anomie [Sozialstruktur und Anomie]

Albert Cohen (1955)

Delinquent boys: The culture of the gang [Delinquente Jungen: Die Kultur der Gang]

Richard Cloward & Lloyd Ohlin (1960)

Delinquency and opportunity: A theory of delinquent gangs [Delinquenz und Chancen: Eine Theorie delinquenter Gangs]

Robert Agnew (1992)

Foundations for a general strain theory of crime and delinquency [Grundlegung einer allgemeinen Strain-Theorie von Kriminalität und Delinquenz]

Steven Messner & Richard Rosenfeld (1994)

Crime and the American Dream [Kriminalität und der amerikanische Traum]

2(25)



Anomie- und Strain-Theorien (2)

Allgemeines:

- Einige Autoren unterscheiden Anomie-Theorien von Strain-Theorien: Anomie-Theorien erklären demnach, warum in manchen Gesellschaften oder Gruppen **Kriminalitätsraten** erhöht sind (Makroebene); Strain-Theorien, warum einzelne Individuen innerhalb einer Gesellschaft **kriminell handeln** (Mikroebene).
- Alle Anomie-/Strain-Theorien lassen sich auf Durkheim und Merton zurückführen.
- Bis auf jüngste Erweiterungen (Agnew) sehen sowohl Anomie- als auch Strain-Theorien die Ursache für Kriminalität in der Diskrepanz zwischen kulturell definierten Zielen und kulturell akzeptierten Mitteln zu Zielerreichung. Dennoch lassen sich Anomie-/Strain-Theorien auf **struktureller Makroebene** und auf **individueller Mikroebene** unterscheiden.
- Anomie-/Strain-Theorien gehen von der Annahme aus, dass Menschen im Grunde sozial und angepasst sind, d.h. unter normalen Umständen natürlicherweise dazu neigen, soziale Regeln und Normen einzuhalten. Erklärungsbedürftig ist demnach die Motivation, diese Regeln zu brechen.
- Anomie-/Strain-Theorien gehen davon aus, dass Einzelne oder Kollektive unter außergewöhnlichem Druck (oder Strain) eher zu Kriminalität neigen.

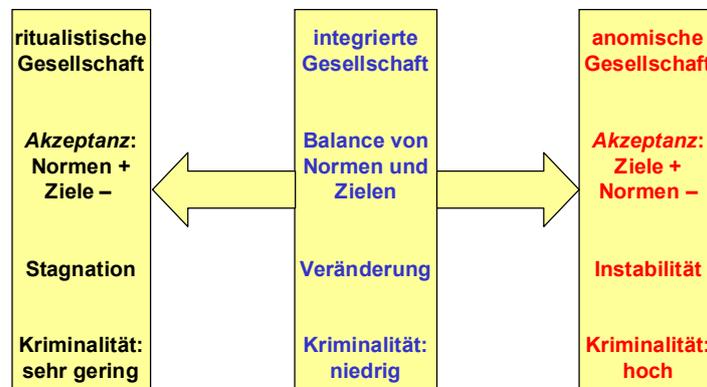
3(25)



Anomie- und Strain-Theorien (3)

Merton (1): Integration von Zielen und Mitteln

- In einer „gesunden“ Gesellschaft sind allgemein anerkannte Werte (Ziele) und Normen (bzw. Wege zur Zielerreichung) integriert u. im Gleichgewicht; ein zu großes Gewicht des Ziels („materieller Erfolg“) bei Vernachlässigung der Mittel zur Zielerreichung (Normen) ist eine Desintegration, die laut Merton für anomische Gesellschaften charakteristisch ist. Unter bestimmten sozialen Bedingungen kann Anomie chronisch sein, was laut Merton für die moderne amerikanische Gesellschaft gilt.



4(25)



Anomie- und Strain-Theorien (4)

Merton (2): Anomie, Deregulation der Mittel und Strain

- Den **Widerspruch zwischen Kultur** (überproportionale Betonung der Werte materiellen Erfolgs als für alle gültiges Ziel) **und sozialer Struktur** (Beschränkung der Möglichkeiten, dieses Ziel durch legitime Mittel zu erreichen) definiert Merton als **Anomie** (im Ggs. zu „Anomia“ als eines psychischen Zustands).
- Wie für Durkheim ist für Merton Anomie ein Zustand der Regellosigkeit. Während jedoch in **Durkheims** Modell Anomie bedeutet, dass die **Ziele** bzw. Bedürfnisse der Menschen unreguliert sind, was aus sozialem Druck („Strain“) resultiert, bedeutet in **Mertons** Modell Anomie, dass die **Mittel** zur Zielerreichung unreguliert sind, was allgemeinen Druck („Strain“) erzeugt, Regeln zu verletzen, um die materiellen Ziele zu erreichen.

Durkheims Anomie-/Strain Theorie:

Strain -> Anomie -> Selbstmord

Mertons Anomie-/Strain Theorie:

Anomie -> Strain -> Kriminalität

(nach Paternoster & Bachman, 2001)

5(25)



Anomie- und Strain-Theorien (5)

Merton (3): Anpassung an Strain

Merton unterscheidet fünf **mögliche Anpassungen**:

- **Konformität**: Akzeptanz von Zielen und Mitteln der Gesellschaft; Versuche, die Ziele mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu erreichen.
- **Innovation**: Akzeptanz der Ziele der Gesellschaft (materieller Erfolg) bei gleichzeitiger Nichtakzeptanz der (unzureichend verfügbaren) legitimen Mittel; Improvisation mit allen möglichen Mitteln zur Zielerreichung inklusive der illegitimen **krimineller Aktivität**.
- **Ritualismus** (Überkonformität): Zurückweisung bzw. Anerkennung der Nichterreichbarkeit der Ziele der Gesellschaft bei Anpassung an die verfügbaren Mittel; ritualisiertes Beibehalten legitimer Wege zur Zielerreichung und blindes Befolgen der akzeptierten Regeln.
- **Rückzug**: Zurückweisung sowohl der Ziele der Gesellschaft als auch der legitimen Mittel zur Zielerreichung; kein Ersatz durch alternative Ziele und Mittel.
- **Rebellion**: Zurückweisung sowohl der Ziele der Gesellschaft als auch der legitimen Mittel zur Zielerreichung; Ersatz der konventionellen Ziele und Mittel durch alternative Ziele und Mittel.

6(25)



Anomie- und Strain-Theorien (6)

Merton (4): Formen der Anpassung an Strain

Anpassungsform	Ziele	Normen	Kriminalitätsrate	betroffene Gruppen
Konformität	Akzeptanz	Akzeptanz	niedrig	die meisten
Innovation	Akzeptanz	Zurückweisung	sehr hoch	Unterschicht
Ritualismus	Aufgabe	Akzeptanz	sehr niedrig	untere Mittelschicht
Rückzug	Aufgabe	Zurückweisung	mäßig	vereinzelte Personen
Rebellion	Modifikation	Modifikation	(Revolution)	Radikale

7(25)



Anomie- und Strain-Theorien (7)

Merton (4): Ursachen sozialer Desintegration

Drei Merkmale sind nötig, um Strain auf der individuellen Ebene zu erzeugen:

- **Kulturelles Ungleichgewicht** (Desintegration kultureller Werte und institutioneller Normen): -> Anomie auf der Makroebene; werden kulturelle Werte über- und Normen der Zielerreichung unterbetont, erodieren die hinter den Normen stehenden Werte
- **Universalismus**: In modernen Gesellschaften gilt die egalitäre Ideologie des "Aufstiegs für alle" (vom Tellerwäscher zum Millionär) -> universalistische Leistungswerte; mangelnde Zielerreichung wird individuelles Versagen interpretiert
- **Stratifikation der sozialen Struktur**: Die Verteilung der Ressourcen ist ungleich -> schicht- und klassenspezifische Strain- und Kriminalitätsraten

Zwei Ursachen sozialer Desintegration:

- **mangelhafte Integration kulturell vorgeschriebener Ziele und Mittel**
- **mangelhafte Integration von Kultur und sozialer Struktur**

Strain auf individueller Ebene entsteht wenn die **soziale Struktur** die Erreichung von Werten, die **überbetont** werden und deren Realisierung von **allen** erwartet wird, für einige blockiert.

8(25)



Anomie- und Strain-Theorien (8)

Merton (5): Anomie-/Strain-Theorie als Makrotheorie

- Die Theorie soll erklären, „*why it is that the frequency of deviant behavior varies within different social structures, and how it happens that the deviations have different shapes and patterns in different social structures.*“ (Merton, 1968, p. 185)
- „*Our perspective is sociological. ... We look at variation in the rates of deviant behavior, not at its incidence.*“ (Merton, 1968, p. 186)
- Bernard (1987a, b) argumentiert, dass Mertons Theorie auf individueller Ebene nicht falsifizierbar ist, da individuell unzureichende legitime Chancen nicht notwendig und hinreichend zur Erklärung (profitorientierter) Kriminalität sind (unterschiedliche Adaptationen sind möglich). Mertons Fokus sei „*structural strain*“ als ein Merkmal von Gesellschaften, nicht „*structurally induced strain*“ als Merkmal von Individuen.
- Das **kulturelle Argument** (der Wert materiellen Erfolgs) erkläre die allgemeine Kriminalitätsrate, während das **strukturelle Argument** (Verteilung legitimer Mittel) die Verteilung der Kriminalität innerhalb der Gesellschaft erkläre. Dabei müsse die Verteilung nicht notwendig nach Klassenzugehörigkeit sondern könne auch nach anderen Kriterien wie Bildung oder Intelligenz strukturiert sein.

9(25)



Anomie- und Strain-Theorien (9)

Merton (6): Anomie-/Strain-Theorie als Mikrotheorie

- Strain scheint nach Merton aber auch sozialpsychologische Einflüsse auf Individuen zu haben. „*Our primary aim is to discover how some social structures exert a definitive pressure upon certain persons in the society to engage in non-conforming rather than conforming conduct.*“ (Merton, 1968, p. 185 f.) Die Theorie „*centers on the acute pressures created by the discrepancy between culturally induced goals and socially structured opportunities. The responses to these pressures with the consequent strains upon individuals subsequent to them may involve a considerable degree of frustration and nonrational or irrational behavior.*“ (p. 232)
- Die meisten empirischen Studien zur Prüfung der Theorie stützen sich auf Daten auf individueller Ebene. Die empirischen Belege dieser Studien waren uneinheitlich und unbefriedigend; wichtig für den Bedeutungsrückgang der Theorie waren aber auch theoretische Argumente Kornhausers (1978) (dagegen: Bernard, 1984).
- Es bleibt unklar, warum Individuen bestimmte Formen der Anpassung an Strain wählen: Dies muss auch auf der Mikroebene beantwortet werden.
- Möglicherweise ist Mertons Theorie aber weder eine Makro- noch eine Mikrotheorie, sondern ist angemessen nur als eine **Mehrebenentheorie** zu verstehen (vgl. Baumer, 2007):

10(25)

Anomie- und Strain-Theorien (10)

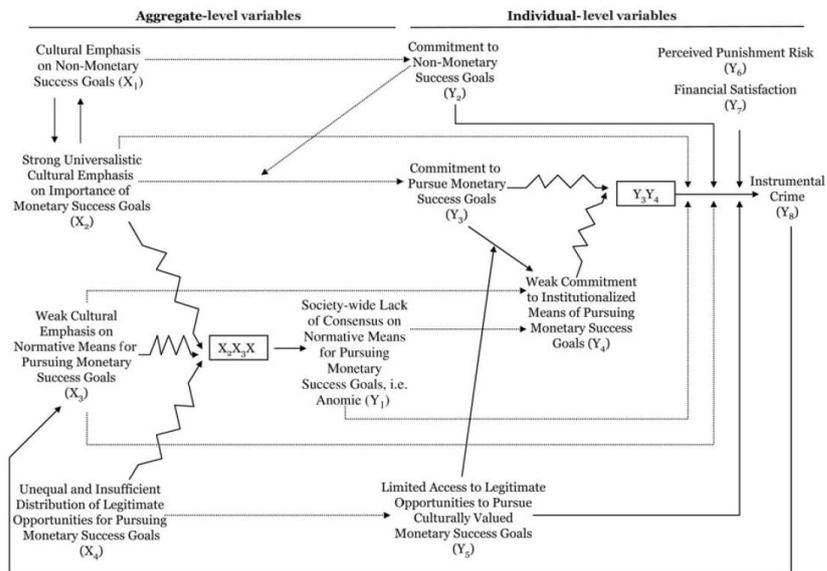


Figure 1 Multi-level model of Merton's anomie theory as applied to monetary success goals and instrumental crime (Baumer, 2007)

Anomie- und Strain-Theorien (11)

Cohen: Delinquente Subkultur

- Cohen lehnte sich an Mertons Theorie an, um den Ursprung und Inhalt delinquenter Subkulturen zu erklären. Im Gegensatz zu Merton resultiert hier Strain jedoch nicht aus der Schwierigkeit, materiellen Erfolg zu haben, sondern aus der Schwierigkeit von Jungen aus unteren Schichten, mit Mittelschichtkindern im Wettbewerb um Status mithalten zu können.
- Eine „Lösung“ des Problems: Status wird dem zuerkannt, der die Werte der Mittelschicht (Respekt für Privateigentum, Gewaltlosigkeit, Anpassung) ablehnt. Konsequenz: „Bösartige“ Akte (Vandalismus, Körperverletzung, Einbruch) dienen dem alternativen Statusgewinn, die delinquente Subkultur stellt die Werte der Mittelschicht auf den Kopf (kollektive Lösung).
- Alternative zur delinquenten Subkultur sind Anpassung und Anstrengung („college boy solution“, selten) oder Akzeptanz des Versagens („corner boy solution“, typisch).
- Im Gegensatz zu Merton, dessen Theorie profitorientierte, „nützliche“ Kriminalität erklärt, erklärt Cohens Theorie gewalttätige, vorwiegend „nutzlose“ Delinquenz. Während die Rebellion bei Merton aus individuellen Akten besteht, ist die Rebellion bei Cohen ein kollektives Phänomen („culture of gangs“) (individuell werden durchaus konventionelle Werte akzeptiert).



Anomie- und Strain-Theorien (12)

Cloward & Ohlin (1): Delinquenz und Chancen

- C & O kombinieren die Anomie-/Strain-Theorien Mertons und Cohens mit der Theorie Edwin Sutherlands (kriminelles Verhalten wird erlernt): Personen können nicht delinquent werden, ohne Zugang zu einer Umgebung, in der sie lernen, wie man sich delinquent verhält. Die hierfür benötigte soziale Struktur ist eine funktionierende, organisierte Nachbarschaft.
- C & O kehren zurück zu Mertons Betonung der Nützlichkeit von Kriminalität: Zwar gibt es die von Cohen beschriebenen delinquenten Subkulturgangs, aber ernsthaftere Kriminelle suchen nicht Status sondern materiellen Erfolg bei Ablehnung von Werten der Mittelschicht: „*fast cars, fancy clothes, and swell dames*“.
- Je nach Organisation der Nachbarschaft (und damit auch illegitimen Chancen) kann sich eine **kriminelle Subkultur** entwickeln, die Kriminalität fördert und in der Nachbarschaft unterstützt oder toleriert wird.
- Ist die Nachbarschaft sozial desorganisiert oder weniger gut organisiert, kann sich keine kriminelle Subkultur entwickeln, statt dessen entsteht eine **delinquente Konflikt-Subkultur** wie von Cohen beschrieben, mit individueller Kriminalität der Mitglieder.
- Jugendliche, die auch darin versagen, illegitime Chancen zu nutzen („*double failures*“), können eine **Rückzugs-Subkultur** bilden, in der Drogenkonsum und Alkoholmissbrauch vorherrschen.

13(25)



Anomie- und Strain-Theorien (13)

Cloward & Ohlin (2): Subkulturen und Nachbarschaftsorganisation

Art der Subkultur	Organisation der Nachbarschaft	illegitime Mittel
kriminelle Subkultur	stabil kriminell-konventionelle Bindungen	organisierter Diebstahl Berufskriminalität
Konflikt-Subkultur	instabil keine kriminell-konventionellen Bindungen	einzigste Ressource: physische Stärke
Rückzugs-Subkultur	stabil/instabil (Selbstzuschreibung) oder desorganisiert	Drogenzugang Drogenkonsum "doppelte Versager"

14(25)



Anomie- und Strain-Theorien (14)

Agnew (1): Allgemeine Strain-Theorie

- Die Debatte um die Interpretation von Mertons Theorie zeigt, dass „Strain“ auf zwei Weisen verstanden werden kann: (a) als Eigenschaft (Druck) einer gesellschaftlichen **Situation**, in der soziale Strukturen die legitimen Mittel zur Realisierung kultureller Werte blockieren; (b) als individuelles **Gefühl** von Stress, Frustration oder Ärger. Das Gefühl kann aus dieser gesellschaftlichen Drucksituation entstehen.
- Agnews Strain-Theorie rückt Strain als individuelles Gefühl in den Vordergrund. Die entscheidende Revision von Mertons Theorie besteht in (a) einer drastischen Ausweitung der theoretischen Ursachen der Strainreaktion und (b) in einer deutlichen Erweiterung der delinquenten/kriminellen Phänomene, die mit dieser Straintheorie erklärt werden sollen.
- **Kerngedanke**: Wenn Personen nicht bekommen können, was sie möchten (Blockierung relevanter Ziele), etwas Positives verlieren (Beseitigung/Bedrohung positiver Stimuli) oder ihnen etwas Negatives zugefügt wird (Konfrontation oder Bedrohung mit negativen Stimuli), reagieren sie mit negativen Gefühlen (*strain*), die zu kriminellem Verhalten führen können (Agnew, 2001).

15(25)



Anomie- und Strain-Theorien (15)

Agnew (2): Allgemeine Strain-Theorie

- Die Verhinderung der Erreichung positiver Ziele kann sich auf drei Bereiche beziehen: (a) materiellen Erfolg; (b) Status und Respekt, insbesondere maskulinen Status; (c) Autonomie. Ein Versagen eines dieser Ziele resultiert häufig in (a) Diebstahl, Drogenhandel und Prostitution; (b) Gewalt, Körperverletzung und Raub; (c) unterschiedlichem, jugendtypischen Delinquenzverhalten.
- Kriminelles Verhalten aufgrund von Strain wird in Anlehnung an die psychologische Stresstheorie durch inadäquate Bewältigungsressourcen erklärt. Dazu gehören Selbstwirksamkeitsgefühle und soziale Unterstützung durch „konventionelle“ Personen.
- Strain soll erklären, warum Jugendliche besonders delinquent sind (viel Strain, wenig Bewältigungsmöglichkeiten) und warum Männer krimineller als Frauen sind (mehr Gelegenheiten) und warum bestimmte Nachbarschaften höhere Kriminalitätsraten haben (Ressourcenverteilung, Ausmaß von Konflikten).
- Insgesamt ist die Theorie unbefriedigend, weil hier ein Sammelsurium von Faktoren (Ursachen für negative Gefühle, Arten von Strainreaktionen, Formen von Bewältigungsverhalten, Arten kriminellen Verhaltens) genannt wird, ohne klar zu begründen, *warum* die jeweiligen Faktoren relevant sind. Empirisch müsste gezeigt werden, dass mit Strainreaktionen einhergehende **Gefühle** eigenständige Effekte auf kriminelles Handeln haben.

16(25)



Anomie- und Strain-Theorien (16)

Agnew (3): Allgemeine Strain-Theorie: Arten des *Strain*

Arten von <i>Strain</i>	Lage der Betroffenen	besonders kriminogene <i>Strain</i> arten
1 <i>Strain</i> als Hindernis/ Versagen, positiv bewertete Ziele zu erreichen (<i>traditionell</i>)	Individuen sind nicht in der Lage, ihr Ziel zu erreichen.	1 Der <i>Strain</i> wird als ungerecht erfahren. 2 Das Ausmaß des <i>Strain</i> ist hoch.
2 <i>Strain</i> als Verlust positiv bewerteter Stimuli	Individuen verlieren etwas, das sie wertschätzen.	3 Ursache oder Kontext des <i>Strain</i> ist geringe soziale Kontrolle.
3 <i>Strain</i> durch Anwesenheit negativer Stimuli	Individuen werden durch andere auf negative Art behandelt.	4 Der <i>Strain</i> drängt dazu, ihn auf kriminelle Weise zu bewältigen.

17(25)



Anomie- und Strain-Theorien (17)

Messner & Rosenfeld (1): Institutionelle Anomietheorie

Kerngedanke: Die Balance gesellschaftlicher Institutionen (Ökonomie, Politik, Gemeinwesen, Familie, Religion) ist entscheidend für Ausmaß und Art der Belastung einer Gesellschaft mit Kriminalität.

- **Bindung an Institutionen** reguliert menschliches Verhalten allgemein und spezifisch auch kriminelles Verhalten.
- Sozialstrukturelle Merkmale schlagen sich auf der Ebene individueller Einstellungen sowie in **Wert- und Normorientierungen** nieder, die im Falle einer institutionellen Inbalance zu einer erhöhten Bereitschaft von fremdschädigendem und strafrechtlich relevantem Verhalten beitragen.
- Nicht nur die Vermittlung von Werten und Normen, sondern auch die **Wirksamkeit sozialer Kontrolle** hängt von der Balance gesellschaftlicher Institutionen ab.
- Eine Besonderheit der IAT ist, dass sie spezifische Vorhersagen nicht nur zum Umfang, sondern vor allem zur **Struktur der Kriminalität** in Abhängigkeit der jeweiligen Ausbalancierung der gesellschaftlichen Institutionen erlaubt.

18(25)



Anomie- und Strain-Theorien (18)

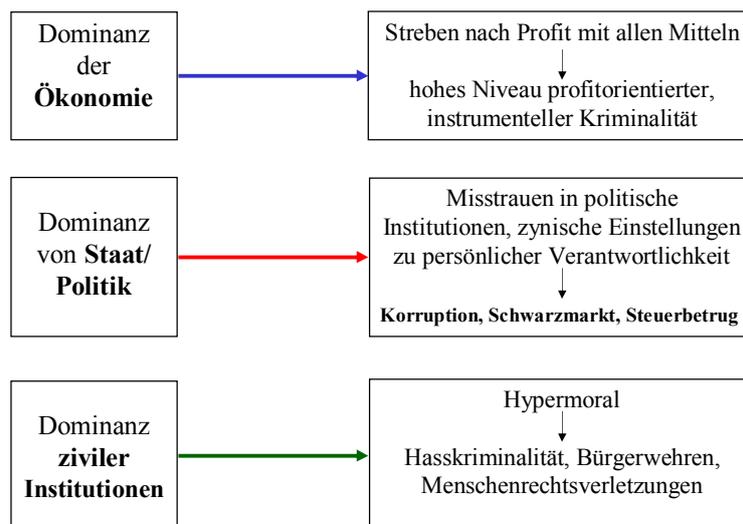
Messner & Rosenfeld (2): Institutionelle Anomietheorie

- Die Betonung materiellen Erfolgs nicht die alleinige Ursache hoher Raten schwerer Kriminalität in den USA: Da die Gesellschaft von der Ökonomie dominiert wird, werden zugleich nichtökonomische Institutionen wie Politik, Erziehung und Familie gezwungen, sich dem Diktat ökonomischer Effizienz zu unterwerfen, entwertet, und von der Logik des Marktes durchdrungen. **Dadurch verlieren sie ihre die negativen Effekte der Ökonomie kontrollierende und abpuffernde Funktion.**
- In einer Situation der Dominanz der **Ökonomie** sollte insbesondere instrumentelle, profitorientierte Kriminalität wie Diebstahl, Betrug, Einbruch und Raub erhöht sein.
- Auch andere Formen institutionellen Ungleichgewichts gehen laut M & R mit erhöhten Kriminalitätsraten einher: Bei einer Dominanz **politischer Institutionen** erwarten M & R eine zynische Einstellung zu individueller Verantwortlichkeit und ein Klima, in dem Korruption, Steuerhinterziehung und Schattenwirtschaft gedeihen.
- Bei einer Dominanz **ziviler Institutionen** erwarten sie enge persönliche Verpflichtungen und Hypermoral sowie als spezifische Form von Kriminalität Hasskriminalität und Diskriminierung von Minderheiten.

19(25)



Folgen der (In)Balance gesellschaftlicher Institutionen:



20(25)



Anomie- und Strain-Theorien (20)

Messner & Rosenfeld (3): Institutionelle Anomietheorie

- Bisherige Studien, die sich auf Aggregatdaten auf der Ebene von Bundesstaaten oder Nationen stützten, konnten einige Hinweise für die Gültigkeit dieser Theorie finden. So konnten Chamlin & Cochran (1995) zeigen, dass in Staaten mit mehr Kirchenmitgliedschaft, geringerer Scheidungsrate und größerer Wahlbeteiligung die Wirkung von Armut auf Eigentumsdelinquenz reduziert war.
- Ein Problem der Theorie ist, dass die Operationalisierung des institutionellen Gleichgewichts bzw. der Dominanz bestimmter Institutionen bisher noch nicht zufriedenstellend gelungen ist. Des Weiteren ist diese Theorie bisher fast ausschließlich mit Aggregatdaten geprüft worden, eine konkrete Spezifizierung des Zusammenhangs der Makroebene mit der individuellen Ebene sowie entsprechende empirische Studien stehen noch aus.
- Offizielle Daten sind nicht geeignet, die IAT zu prüfen: Wenn die IAT gilt, sollten bei einer Schwächung nicht-ökonomischer Institutionen auch Institutionen zur Bekämpfung von Kriminalität geschwächt sein, was mit unzuverlässigen offiziellen Daten einhergeht.

23(25)



Anomie- und Strain-Theorien (21)

Institutionelle Anomietheorie: Probleme der Forschung

- Nötig ist die Messung der Balance wesentlicher Institutionen (evt. indirekt über auf Makroniveau aggregierte Wahrnehmungen von Normen und Bindung an nichtökonomische Institutionen).
- Für eine Prüfung der IAT müsste gezeigt werden, dass sich die Balance der Institutionen in unterschiedlich verfassten Gesellschaften unterscheidet, wobei die jeweilige Balance mit einer spezifischen Differenz der Struktur der Kriminalität einhergehen sollte.
- Nötig ist des Weiteren, zu zeigen, dass eine spezifische Balance der Institutionen auf Makroebene auch tatsächlich mit spezifischen Normorientierungen und Verhaltensweisen auf individueller Ebene einhergeht, wozu Mehrebenenanalysen mit entsprechenden Daten erforderlich sind.

24(25)

Konzeptuelles Modell zur Prüfung der IAT

